

## **TOURA D'OR-Laudatio**

**von Dr. Susanne Götze,**

**Umweltjournalistin/stellv. Chefredakteurin**

**klimaretter.info**

**Anlässlich der Preisverleihung**

**des TOURA D'OR 2017**

**am 11. März 2017 auf der ITB in Berlin**

*Sehr geehrte Damen und Herren, sehr geehrte Preisträger,*

Jedes Jahr aufs Neue öffnen im Januar die Grüne Woche und kurz darauf die ITB ihre Pforten. Jedes Jahr aufs Neue denke ich mir als Journalistin: Zwei große Shows, bei denen zwei der zentralen Vorlieben der Deutschen im Mittelpunkt stehen: Essen und Reisen. Bei der einen wie der anderen Messe fristen alternative Angebote und Denkweisen immer noch ein Nischendasein. Biobauern wird auf der Grünen Woche eine kleine Halle zugewiesen, in der sich die Ökos „austoben“ können. Angesichts einer sich monopolisierenden Landwirtschaft, neuen Rekorde in der Massentierhaltung und nitratverseuchtem Trinkwasser und vielem mehr ist der sogenannte Erlebnisbauernhof auf der Grünen Woche eine überaus zynische Veranstaltung. Und trotzdem es Bioprodukte bei Discountern gibt, ändert sich daran am Vormarsch der industriellen Landwirtschaft grundsätzlich wenig.

Ähnlich geht es mir jedes Mal auf der ITB: Der bunte Rummel um das schönste, authentischste und aufregendste Ferienziel gaukelt den Besuchern ein Erleben vor, das sie bei einer Mehrheit der Angebote nie haben werden. Doch das ist auch nicht wichtig. Denn Reisen ist ein Status-Symbol und das Versprechen auf möglichst viele Selfies an möglichst sogenannten exotischen Orten. Reisen wird zu einer Show, von der niemand wirklich wissen will, was hinter den Kulissen passiert. Es geht darum, sich vom Zauber des Paradiestheaters hinreißen zu lassen – und heute kommt noch dazu: Es dann auch allen über Social Media mitzuteilen.

Diese Veranstaltung – der TOURA D'OR Filmpreis des Studienkreis für Tourismus – und damit komme ich zurück ins Hier und Jetzt – ist für mich keine „Nische“ oder „Alternative“, er ist einer der wenigen Lichtblicke und wahren Momente bei solchen Messeevents.

Reisen – so der Grundsatz der Macher dieser Veranstaltung – ist eben keine Tätigkeit, die man sich im Supermarkt ITB kaufen kann und auf die es dann vielleicht sogar noch eine Garantie gibt. Reisen hat genau genommen reichlich wenig mit Konsumieren zu tun. Es gibt kein Erlebnis auf Bestellung und auch die Jagd nach dem Paradies entpuppt sich als Fake: Denn Authentizität – was immer das

auch sein mag – kann man nicht kaufen. Es entsteht durch Begegnung und durch Offenheit. Durch Wagnis, Neugierde und sich-Einlassen. Und das hat nichts mit einer vermeintlichen Moralkeule zu tun, sondern liegt in der Natur der Sache.

Für die Filmemacher, die heute ausgezeichnet werden und die Organisatoren dieses Preises sind Werte wie ökologisch-soziale Verantwortung, Interkulturalität, Umwelt- und Klimaschutz keine Verkaufsargumente oder Imagebeschaffer, sondern Teil ihres journalistischen und pädagogischen Schaffens. Mit den Beiträgen haben alle drei Filmemacher auf ihre Art versucht ganz nüchtern und unaufgeregt den Vorhang der Tourismus-Show zu lüften.

Nachdem ich mir die drei heute ausgezeichneten Filme des Filmpreis TOURA D'OR angeschaut habe, sind mir die Sätze der Schülerin im Film „Mare Nostrum – Ein Konzert“ im Kopf hängengeblieben. „Reisen bringt mich in eine Ungewissheit. Wo soll ich schlafen? Wie wird die Reise verlaufen? Wird alles gut gehen? Diese Ungewissheit schärft meine Wahrnehmung. Reisen macht mich lebendig.“

Dieses Gefühl kenne ich. Dieses Gefühl ist großartig und der Beginn vieler bewegender Momente, einer Offenheit, die verändert, die eigenen Grenzen verschiebt, den Horizont öffnet und schlussendlich: Spuren hinterlässt. Erst im November bin ich mit Bus&Bahn nach Marokko gereist – genauso wie die Schweizer Schulklasse Scuola Vivante aus dem Film von Michelle Brun und Stefan Haupt. Ich bin vom Ort der Pariser Weltklimakonferenz zur UN-Klimakonferenz nach Marrakesch gereist – ich habe mir Zeit gelassen und Zeit genommen mit vielen Menschen auf dem Weg zu sprechen. Gelandet bin ich – ohne dass ich das vorher ahnte – auch in einem kleinen Dorf im Atlasgebirge, ebenso wie die Schüler, die ihre Partnerschule *École vivante* besuchten. Ebenso habe ich die Gastfreundlichkeit, das Temperament, den Stolz und die Schönheit der Menschen in Marokko kennengelernt. Einzigartig ist es, wenn man auf eine solche Art und Weise wie die Schweizer Schüler ein Land so kennenlernen kann – nichts geht über die Begegnung, auch wenn man sich „nur“ mit Händen und Füßen verständigen kann, wie die Schüler im Film schildern. Das Kennenlernen über die Musik gibt dieser Begegnung dabei eine besondere Tiefe.

Die Schweizer Schüler haben damit eine Authentizität in Marokko erlebt, die ihnen als herkömmliche Pauschaltouristen verwehrt geblieben wäre. Sie haben hinter den Vorhang vermeintlicher Folklore und Stereotypen geschaut – ich würde so weit gehen zu sagen: Der Film vermittelt, dass sie durch die Musik und die Musiker in die Seele dieses für sie fremden Landes aber auch der anderen Kulturen geschaut haben. Sich durch Musik kennenlernen – welch fantastisches Reisekonzept! Man würde vielen Menschen in Deutschland – und vor allem jungen Leuten wünschen, dass sie mehr Chancen bekommen, andere Kulturen über den touristischen Blick hinaus so kennenzulernen. Dann würde sicher auch die aggressive Stimmung gegenüber Migranten abflauen – ganz einfach aus dem Grunde,

weil man Menschen von dort kennt und feststellen muss, dass auch sie bei aller Verschiedenheit von Kultur oder Religion, sich mit den gleichen Problemen und Fragen des Lebens herumschlagen.

Der Film „Erlebnisreisen Schweiz- Unterwegs mit dem Postbus“ zeigt wiederum auf eine ganz andere Art, wie man die Authentizität eines Ortes findet – und das mit ganz einfachen, unaufgeregten Mitteln! Mit einem Ticket für das Nahverkehrsnetz der Schweiz reisen Karl Waldhecker und Andreas Michels auf eigene Faust durch das Land – und kommen so in Kontakt mit Land und Leuten. Die atemberaubende Landschaft macht derart Eindruck, dass viele Zuschauer im Kopf schon die nächste Reise planen. Auch hier spielt die Neugierde und die Spontanität eine besondere Rolle: Sich fast verlaufen – oder auf einen Jodelchor auf einer Alm treffen – mehr Klischee geht nicht – aber wohlgemerkt waren die Jodler nicht bestellt, sondern selbst auf Reisen für ein Vereinstreffen. Das Zugehen auf Menschen und sich Austauschen – und wenn es nur für einen Smalltalk ist – können nicht nur Journalisten. Und ohne Kamera und journalistischen Auftrag lassen sich die Einheimischen oft noch viel mehr auf ein Gespräch ein. „Unterwegs mit dem Postbus“ ist eine Einladung für Individualreisen aber auch eine Erinnerung daran, dass aufregende Reisen nicht tausende Kilometer weit weg sein müssen, dass man dazu nicht unbedingt einen SUV-Mietwagen braucht und man mit wenig Geld viel entdecken kann – und vielleicht sogar mehr als gewöhnlich.

Der dritte Film blickt auf seine ganz eigene Art hinter die Kulissen der Reisebranche. Hier geht es nicht mehr nur um den Tourist, sondern um Guides und Reiseführer, die sonst einfach irgendwie da sind. Was sie bewegt und wie sie in einer globalisierten Welt im Spannungsfeld zwischen den Traditionen ihres Landes und ihres eigenen Überlebens stehen, zeigt eindrücklich der Film von Antje Christ, der nahe an das Leben dieser Menschen herankommt. „Dem Himmel nah – Die Reisterrassen auf den Philippinen“ ist keine direkte Reiseempfehlung. Aber er öffnet den Blick dafür, dass touristische Sehenswürdigkeiten kein Selbstzweck, sondern Teil Jahrtausende alter Kulturen sind.

In einer globalisierten Welt ist der Erhalt dieser Tradition – und Zeugnis harter Arbeit der lokalen Bevölkerung – ein Drahtseilakt. Denn so schön authentische Erfahrungen sind – wer möchte von der jungen Generation noch die harte Arbeit eines Reisbauern machen? So schön solche Kulturstätten auch sind – erst das Wissen um ihre Geschichte und der Link ins Hier und Heute enthüllt mir die wirkliche Bedeutung dieser Kulturstätten.

Auch dabei geht es nicht um ein Muss im Sinne einer Moral, sondern dem Anspruch, wirklich zu Erleben. Bethlehem zu besuchen ohne Palästina kennen gelernt zu haben, ist genauso kurzsichtig wie mit einem Bus zu einem Unesco-Weltkulturerbe gekarrt zu werden, um sich eine halbe Stunde die Reisbauern anzuschauen. Das alles kann man machen. Aber dann wird man eines garantiert nicht

finden: Authentizität und ein Gefühl für Land und Leute. Und wenn man das nicht will, muss man eigentlich auch nicht verreisen.

Die drei heute prämierten Filme sind ein wunderbares Zeugnis dafür, wie Reisen auch anders geht und dass ein Blick hinter die Kulissen nicht ent-, sondern verzaubert. Deshalb gratuliere ich den Preisträgern ganz herzlich und hoffe auf weitere großartige Reportagen aus aller Welt.